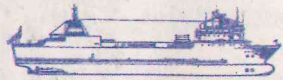


Rostock

Hafenbericht



Es legen an

Überseehafen, heute: Finnsea (FIN, Ro-/Ro-Güter); **morgen:** Cyprus Cement (NLD, Zement), Scheldebank (NLD, Zink), Leckö (ANT), Rix Mistral (CYP), Finnmill (FIN, Ro-/Ro-Güter); **Fischereihafen, morgen:** Bugsier 16 (DEU), Fri Skien (CYP), Aldebaran (NLD)

Meldung

56 neue Azubis für Stadtwerke

ROSTOCK Zum Beginn des neuen Ausbildungsjahres haben die Rostocker Stadtwerke gestern 56 junge Menschen im Unternehmen begrüßt, die hier fortan ihr Handwerk lernen wollen. Seit den ersten Ausbildungen 1994 erhielten insgesamt 320 Azubis in verschiedenen Berufen – derzeit sind es sechs und drei Studiengänge – einen Abschluss. Jeder Fünfte ist den Stadtwerken danach treu geblieben und gehört heute zur Belegschaft.

Spedition investiert in Sicherheit

Rostocker Firma beugt mit Warnsystemen Kollisionen vor / Politik will mit einheitlichen Regelungen Zahl der tödlichen Unfälle mit Lkw senken

Von Anja Engel

ROSTOCK Blinker setzen, Blick in den Seiten- und Rückspiegel, gefolgt vom Schulterblick – so die Theorie. Was den Autofahrer beim Abbiegevorgang vor Kollisionen mit Fußgängern und Radfahrern bewahrt, ist für Nutzfahrzeuge nur bedingt möglich. Das weiß auch Samuel Blenk von der Rostocker Firma Gustke aus Erfahrung. Aufgrund der Größe und Länge eines Lkw haben Fahrer wie er nur eine eingeschränkte Sicht auf die Straße. Selbst die vielen zusätzlichen Spiegel können nicht verhindern, dass sich ein fußläufiger Verkehrsteilnehmer im toten Winkel befindet. Jährlich kommt es deshalb in Deutschland zu folgenschweren Abbiegeunfällen zwischen Lkw und Radlern sowie Passanten. In diesem Jahr wurden dabei bereits 21 Radfahrer getötet.

Auch in Rostock ereignete sich im Juli ein tragischer Unfall mit einer 82-Jährigen. Ein Laster erfasste die Fußgängerin an der Kreuzung Südring/Nobelstraße und verletzte sie schwer. Die Frau kam mit erheblichen Frakturen an Kopf und Beinen in die Stadtklinik. Laut Polizeianga-



Vom Fahrersitz eines Lkw aus hat Samuel Blenk von der Firma Gustke nicht alles im Blick. Mit einer Kamera und einem Warnsystem kann bald auch der tote Winkel eingesehen werden. FOTO: GUSTKE

ben befindet sie sich nach mehreren Operationen noch in Behandlung.

Um solchen Unfällen vorzubeugen befasst sich die Spedition Heinrich Gustke GmbH ebenfalls mit der Problematik und zeigt sich offen gegenüber neuen Techniken. „Wir müssen umdenken und Verantwortung zeigen. Alle unsere Fahrzeuge haben bereits Kameras an den Außenspiegeln installiert, mit denen Gegenstände und Personen auch im toten Winkel eingesehen

werden können“, erklärt Geschäftsführer Stefan Gustke. Es wurden zudem Fahrzeuge bestellt, in denen ein Warnsystem verbaut ist. „Wir hatten zum Glück noch keinen Abbiegeunfall und wollen das auch in Zukunft vermeiden. Uns liegt Sicherheit sehr am Herzen und scheuen daher keine Kosten“, erklärt Gustke.

„Jeder Unfall ist einer zu viel“, findet nicht nur Norbert Voigt, Geschäftsführer des Landesverbandes des Ver-

kehrsgewerbes Mecklenburg-Vorpommern. Auch Verbände wie der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) fordern seit Jahren die verpflichtende Einführung von elektronischen Abbiegesystemen für Lkw. Laut ADFC ließen sich so 60 Prozent der schweren Unfälle vermeiden. „Es gibt bereits eine Vielzahl von Systemen, allerdings liegt es gegenwärtig noch in den Händen des Unternehmers, ob und in welchem Umfang Fahrzeuge mit Warn- und Si-

cherheitssystemen ausgestattet werden“, erklärt Norbert Voigt.

Die Verbände sehen nun die Politik in der Pflicht, einheitliche Regelungen zu schaffen. „Im Koalitionsvertrag haben sich die Regierungsparteien dazu verpflichtet, die Zahl der Verkehrstoten zu senken. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf technischen Möglichkeiten zur Abwendung von Gefahren. Es wird jedoch einige Zeit dauern, bis ein entsprechendes Gesetz in Kraft tritt“, so Voigt. Am 28. Juni nahm der Bundestag den gemeinsamen Antrag „Abbiegeunfälle verhindern – Radfahrer und Fußgänger besser schützen“ von CDU/CSU, SPD und Bündnis 90/Grünen an. Künftig sollen Abbiegesysteme für Nutzfahrzeuge ab 3,5 Tonnen Pflicht sein sowie eine Nachrüstungspflicht eingeführt werden. „Die Kosten werden schätzungsweise bei 1000 bis 2500 Euro liegen. Das führt zwar zu erheblichen Kosten für die Unternehmen, aber es wird eine staatliche Förderung geben“, versichert Norbert Voigt.